

# Thomas Bernhard

## Eine Begegnung

Gespräche mit Krista Fleischmann

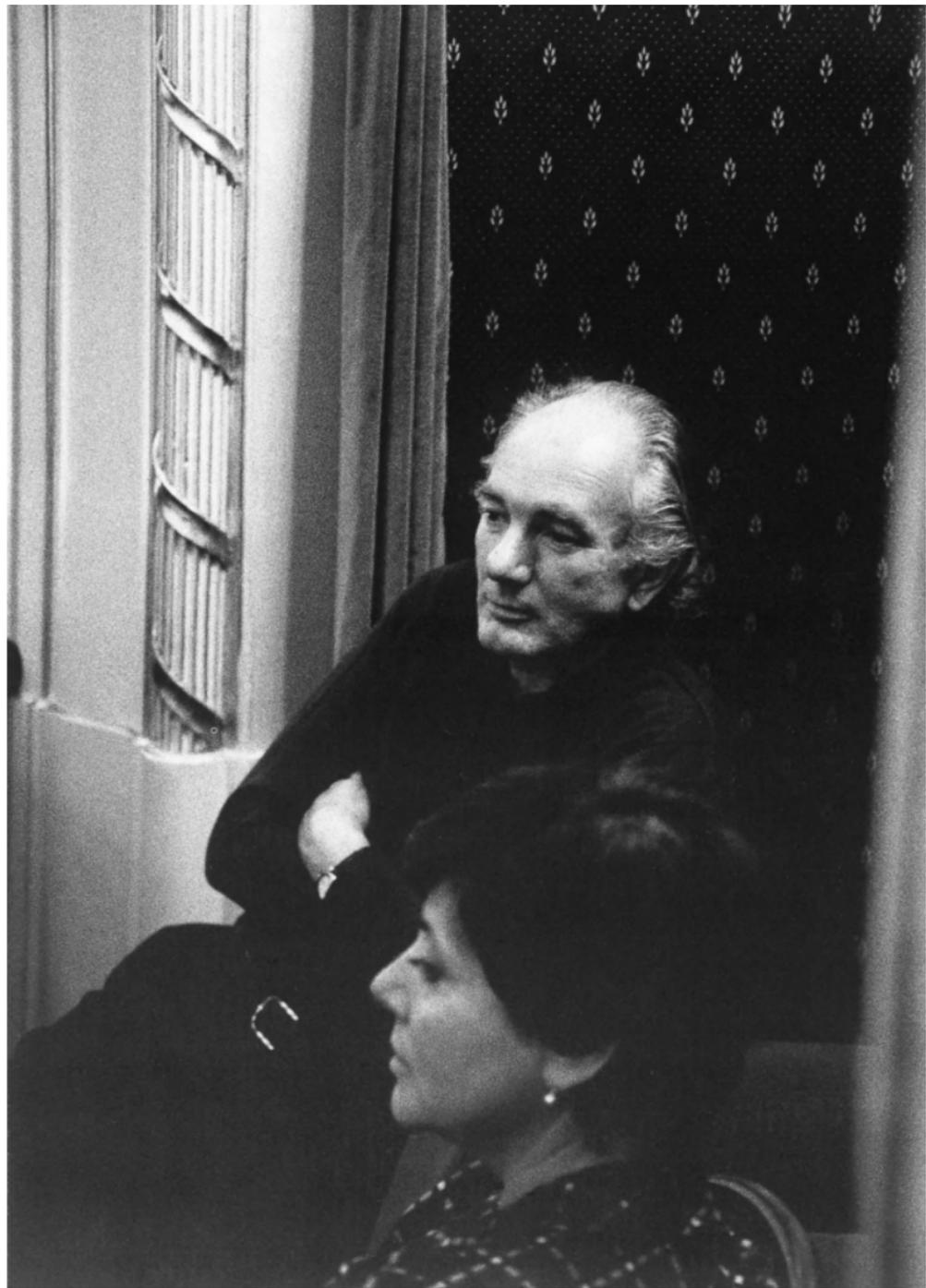


Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 3757

Thomas Bernhard (1931-1989) hat sich selten auf Interviews vor laufender Kamera eingelassen. Die Fernsehjournalistin Krista Fleischmann allerdings schätzte er als einfühlsame Gesprächspartnerin, mit der zusammen zwei – mittlerweile legendäre – Filminterviews entstanden: die *Monologe auf Mallorca* (1981) und der in Madrid gedrehte Film *Die Ursache bin ich selbst* (1986). Ein Interview zu Bernhards 1984 erschienenem Roman *Holzfällen* rundet diesen Band ab, der über die Filmfassungen hinaus auch die nicht gesendeten Texte enthält. Bernhard selbst fand Krista Fleischmanns Arbeit »ganz großartig ... Am liebsten würde ich sofort wieder etwas mit Ihnen machen, meinen Nachruf vielleicht.«

*Foto: Sepp Dreissinger*





Thomas Bernhard  
Eine Begegnung  
Gespräche mit  
Krista Fleischmann

Suhrkamp

Erstveröffentlichung 1991 im  
Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei

Umschlagfoto: Gerda Maleta

suhrkamp taschenbuch 3757

Erste Auflage 2006

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2006

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

Printed in Germany

Umschlag: Göllner, Michels, Zegarzewski

ISBN 3-518-45757-8

1 2 3 4 5 6 - II IO 09 08 07 06

# Thomas Bernhard – Eine Begegnung



## *Editorisches Vorwort*

Die Begegnung mit Thomas Bernhard war eine, die mein Leben und meine Arbeit geprägt hat. Von der persönlichen Beziehung will ich hier nicht erzählen, von der beruflichen Zusammenarbeit einige Zeilen notieren.

Seit den frühen siebziger Jahren habe ich Thomas Bernhard für verschiedene Kultursendungen des Fernsehens interviewt, über seine Bücher und Theaterstücke berichtet. Die Gespräche habe ich mir oft hartnäckig erkämpfen müssen, die Strecke Wien–Ohlsdorf bin ich in den ersten Jahren oft vergeblich gefahren. In der Folge hat Thomas Bernhard meine journalistische Arbeit mit zunehmender Aufmerksamkeit beobachtet. Anteilnahme und Ansporn, Zustimmung und Kritik werden mir immer gegenwärtig bleiben.

Interviews mit Thomas Bernhard wurden im Fernsehen immer nur auszugsweise wiedergegeben, Aussagen und Bilder montiert, zu einem Filmbeitrag gestaltet; archiviert nur das, was gesendet wurde. Das Restmaterial ist nicht mehr vorhanden.

Thomas Bernhard wollte nie einen Film oder Teile vor der Ausstrahlung sehen. Machen Sie damit, was Sie wollen, sagte er, ich habe mich Ihnen ausgeliefert, es liegt in Ihrer Verantwortung.

Dieses Buch soll meine Fernseh-Dokumentationen über Thomas Bernhard ergänzen, aufgenommen wurden jene Interviews, von denen eine ungeschnittene Originalton-Fassung erhalten geblieben ist. Die Gespräche werden zum erstenmal ungekürzt in ihrer richtigen Abfolge wiedergegeben.

Ich danke der »Thomas Bernhard Nachlaß Verwaltung Gesellschaft m.b.H.« für die Mitarbeit.

*Krista Fleischmann*

## »Monologe auf Mallorca«

1981

Für das Porträt aus Anlaß des fünfzigsten Geburtstages von Thomas Bernhard war ursprünglich ein prominenter Filmregisseur vorgesehen. Bei einem meiner Ohlsdorf-Besuche erzählte mir Thomas Bernhard, daß er alles abgelehnt und mich vorgeschlagen habe. Er habe die Verantwortlichen wissen lassen: Die Fleischmann soll es machen, die kenne ich, wenn, dann mache ich es nur mit ihr. Als Drehort wünschte er sich Mallorca, wo er den November verbringen werde.

Zu Beginn der Dreharbeiten stellte Thomas Bernhard klar, daß er sich an ein Konzept nicht halten will: Ich brauche ein angenehmes Vis-à-vis, sagte er, möchte meine Phantasie anregen, die Gedanken kreisen lassen; alles andere ergibt sich ja von selbst. Von Kameramann Wolfgang Koch wünschte er sich unkonventionelle Bilder, am besten solche, die man üblicherweise wegwirft, und zu mir sagte er: Es ist Ihre Aufgabe, dann daraus einen Film zu machen.



## Mallorca

*Auf dem Balkon seines/unseres Hotels »Palas Atenea del Sol« am Paseo Marítimo in Palma spricht Thomas Bernhard die Einleitung zum Film.*

BERNHARD Ich bin ja nicht in Mallorca, sondern in Palma. Mallorca interessiert mich an und für sich gar nicht, das ist ein Land, eine Insel, die hab' ich daheim auch – das ist die Atmosphäre der Stadt, der Hafen, das Meer, was ich brauch' zum Arbeiten. Und arbeiten kann ich nur dort, wo's mir klimatisch zuträglich ist, und hier hab' ich beides, nicht. Die Möglichkeit, meine Lunge zu versorgen und mit meinem Hirn zu machen, was dem auch entspricht, was damit zu machen ist. Und meine Aufgabe vor mir selber und vor niemand anderem ist es, irgendwie was zuwege zu bringen aus dem Kopf, und das heißt, Bücher zu schreiben, oder halt Sätze aneinanderzureihen, Gedanken. Und die kommen *hier* halt besser als *oben*, nicht. Wenn's mir in Österreich den Hals zuschnürt, dann fahr' ich halt da herunter, und das ist ideal. Das Meer ist eine Notwendigkeit, Segelschiffe, Passagierdampfer, Autos, Verkehr – ein städtisches Zentrum, aber mit Wasser.

*In Puerto de Andraitx. Bernhard geht auf dem Molo Richtung Meer. Wir begleiten ihn.*

FLEISCHMANN Sie werden immer wieder als der in der Heimat Entfremdete bezeichnet. Gibt es diesen Begriff »Heimat« für Sie überhaupt?

BERNHARD Den Begriff »Heimat« gibt's ja für jeden, glaub' ich. Nur es fragt sich, wo er sie hat.

FLEISCHMANN Wo ist ihre Heimat?

BERNHARD Meine Heimat ist dort, wo ich grad' bin. Also bin ich immer zu Haus und immer daheim.

FLEISCHMANN Fühlen Sie sich, wenn Sie in Österreich sind, im Exil, im geistigen Exil?

BERNHARD Nein, weil wenn ich dort bin, bin ich auch wieder daheim, weil ich ja bei mir zu Haus bin.

FLEISCHMANN Sie haben das geistige Klima in Österreich, wie es heißt, als erstickend empfunden, stimmt das denn wirklich?

BERNHARD Ich glaub' nicht, weil sonst wär' ich ja schon erstickt. Und zu lang könnte man's ja nicht als erstickend empfinden. Das geht nur immer eine gewisse Zeit. Und dann geht man halt weg, beispielsweise da her, und da löst sich das Gefühl der Erstickung.

FLEISCHMANN Haben Sie dann Sehnsucht nach Österreich?

BERNHARD Die erste Zeit nie. Sehnsucht hab' ich da überhaupt keine. Aber manchmal, nach einer Zeit, wird einem das auch fad, und dann fährt man halt wieder woandershin. Oder fährt wieder nach Haus, nicht. Aber die Meerluft ist ja wunderbar. Und Sie sehen ja selber, wie schön das da ist, und das ist für die Arbeit nur förderlich. Schiffe sind immer angenehm, und das Meer ist unbezahlbar. Besser als das Gebirge. Das macht eher stumpfsinnig. Und das Wasser und das Meer weitert die Venen, vielleicht auch die Arterien. Ich weiß es nicht.

FLEISCHMANN Auch die Seele?

BERNHARD Die Seele, kann sein, ja. Ich hab's zwar nie gesehen, aber vielleicht blast sie sich auf wie ein Blasbalg. Das kann schon sein. Auf jeden Fall mehr da als dort.

*Bernhard unterbricht die Filmaufnahmen, er will nicht, daß wir weiter Tonaufnahmen im Stehen oder Gehen machen. Das ist ihm unerträglich, sagt er. Wir einigen uns, daß bei Gesprächen, die gefilmt werden, beide sitzen. Er will nicht, sagt er, wie das bei diversen Schriftstellerporträts immer wieder zu sehen ist, verfolgt von Interviewpartner, Kamera und Mikrophon durch eine Landschaft rennen. – Den eigentlichen Grund erfahre ich erst viel später. Thomas Bernhard will seine Kurzatmigkeit nicht zu erkennen geben.*

FLEISCHMANN Welche Bedeutung hat die Landschaft in Ihrem Werk?

BERNHARD Na, eine untergeordnete. Ich schreibe immer nur über innere Landschaften, und die sehen die meisten Leut' nicht, weil sie innen fast nix sehen. Weil sie immer glauben, wenn's drinnen ist, ist's finster, und dann sehen sie nix. Ich glaub', ich hab' überhaupt noch in keinem Buch eine Landschaft beschrieben. Das gibt's nämlich gar net. Ich schreib' immer nur Begriffe, und da heißt's immer *Berge* oder *eine Stadt* oder *Straßen*, aber *wie* die ausschauen – ich hab' nie eine Landschaftsbeschreibung gemacht. Das hat mich auch nie interessiert.

FLEISCHMANN Beobachten Sie manchmal die Natur?

BERNHARD Ich beobachte ununterbrochen, wenn ich nicht schlaf', und sogar wenn ich schlaf', beobachte ich, weil der Mensch ja auch im Schlaf noch intensiver beobachtet, als wenn er wach ist, nämlich im Traum, oder in dem, was man als Traum bezeichnet. Und einen Menschen, der einen einzigen Augenblick nicht beobachtet, den gibt's gar nicht.

FLEISCHMANN Erinnern Sie sich denn manchmal tatsächlich an Ihre Träume?

BERNHARD Na also, fast immer. Da weiß ich genau, was ich geträumt hab', und ich weiß sogar, wie lange die Träume gedauert haben, und kann sie folgerichtig nachvollziehen. Und ich hab' immer gelesen, daß Träume nur Sekunden oder Minuten dauern. Das ist ein reiner Unsinn. Träume können absolut über lange Perioden anhalten. Ich glaub' sogar, daß es möglich ist, daß man eben stundenlang wirklich chronologisch träumt.

FLEISCHMANN Nehmen Sie diese Träume manchmal in Ihre Dichtung auf?

BERNHARD Erstens ist mir das Wort Dichtung fast zum Anhören schon unmöglich, aussprechen selber kann ich's sowieso nicht, und man nimmt natürlich *alles* in das, was man beschreibt, auf und dann wahrscheinlich auch Träume, nicht. Aber bewußt hab' ich das nie gemacht. Das kann schon sein, daß manchmal Teile von Träumen irgendwo in meinen Sachen aufgetaucht sind. Aber nicht bewußt.

FLEISCHMANN Sind das Angstträume manchmal?

BERNHARD Ja, sicher sind's das auch, so wie man Ängste beim Wachen hat, hat man sie auch im Träumen. Aber ich hab' oft lange Perioden, wo von Angst keine Rede ist, wenn ich träum'! Das sind eigentlich sehr schöne Träume, und ich kann sie ganz bewußt fortsetzen, das heißt, ich kann meine Träume selbst beobachten, und der Traum steht in *meiner* Macht. Das heißt, ich kann bestimmen, ob ich den Traum fortsetzen will oder nicht. Aber ich hab' oft auch sehr große Lust, meine sogenannten Angstträume fortzusetzen. Wenn etwas besonders schauerlich und scheußlich ist, find' ich das manchmal sogar faszinierend, und dann sag' ich mir, aha, das will ich aber weitermachen, solange bis es halt nicht mehr

geht, bis man eventuell dran erstickt, wie Sie vorher gesagt haben. Das ist auf jeden Fall sehr interessant.

FLEISCHMANN Nun spielt in Österreich die Traumdeutung seit Sigmund Freud und die Psychoanalyse eine große Rolle. Wie ist da Ihre Einstellung?

BERNHARD Ich hab' mich mit Freud nie so beschäftigt, daß ich darüber irgendwas sagen könnte, was einen Sinn hat. Der Freud hat an den Träumen nichts geändert, und an der Anschauung der Träume auch nicht. Die Psychoanalyse ist ja nichts Neues. Das ist ja keine Erfindung von Freud, sondern die hat's ja immer gegeben. Nur hat man sie nicht so modisch massenhaft und millionenfältig unter Geldgieraspekten praktiziert, so wie man das eben jetzt Jahrzehnte gemacht hat und schon fast nicht mehr macht. Denn sogar in Amerika, wie ich weiß, ist man davon ziemlich abgekommen, daß man die Leut' eben auf die berühmte Couch legt und ausnimmt mit dem Psychologielöffel.

FLEISCHMANN Also ist die Psychoanalyse kein Mittel der Erkenntnis für Sie?

BERNHARD Na, also für mich war's das nie, nein. Ich halt' Freud nur für einen guten Schriftsteller, und wenn ich ihn gelesen hab', hab' ich immer das Gefühl gehabt, das ist ein ganz außergewöhnlicher, großartiger Schriftsteller. Und seine medizinischen Qualitäten kann ich nicht beurteilen, und das, was man als Psychoanalyse bezeichnet, halt' ich persönlich eher für einen Unsinn oder für eine Marotte, von einem zuerst mittelaltrigen und dann halt vergreisten Mann. Aber der mit Recht berühmt geworden ist, weil er eine ganz große, außergewöhnliche Persönlichkeit ja war. Das ist ja nicht abzustreiten. Eine der wenigen großen Persönlichkeiten, die einen Bart gehabt haben und trotzdem groß waren.

FLEISCHMANN Haben Sie was gegen Bärte?

BERNHARD Nein. Aber die meisten Leute bezeichnen Leute, die einen großen oder möglichst großen Bart haben, als große Persönlichkeiten und bilden sich ein, je größer der Bart, desto größer ist die Persönlichkeit. Freud hat einen relativ großen, allerdings zugespitzten Bart gehabt, das war typisch für ihn. Vielleicht war's das Typischste am Freud, der spitze Bart. Kann sein.

FLEISCHMANN Haben Sie das Gefühl, daß die Leute mit der Psychoanalyse betrogen werden?

BERNHARD Die Leut' werden allerdings auf der Welt mit allem betrogen. Also es ist schon egal, ob sie mit der Psychoanalyse zusätzlich betrogen werden oder nicht. Letzten Endes ist ja alles ein Betrug, überspitzt gesagt, ein gigantischer. Nur: Alle Menschen, solange sie leben, fühlen sich in dem Betrogenwerden ja sauwohl. Das sieht man ja an sich selbst. Man eckt ja jeden Tag an irgendeinem Betrug an. Ob's ein Gastwirt ist oder in einem Kaffeehaus oder am Meer oder im Gebirge – im Grund ist alles ein Betrug und ein Selbstbetrug, *aber* eigentlich großartig. Ohne den Betrug würde ja alles zusammenfallen und wär' nix mehr. Die Welt ist ja als Ganzes ein Betrug, nicht. Und das Himmelreich ist auch einer, und die Hölle ist auch einer. Also, es gibt den Betrug oben, unten, und den Betrug da, wo man lebt, nämlich auf der Erde. Und wenn man stirbt, ist es auch ein Betrug. Aber vielleicht, wenn Sie in den Himmel kommen, ist es keiner, möglicherweise. Freuen Sie sich darauf!

FLEISCHMANN Glauben Sie an den Himmel?

BERNHARD Ich hab' immer an den Himmel geglaubt, schon als Kind. Je älter ich werde, desto mehr glaube ich daran, weil der Himmel was sehr Schönes ist. Dort haben

alle Leute immer frisch geputzte, weiße Kleider an. Es gibt keinen Schmutz, es gibt keine chemische Industrie, keine Hygiene, weil alles von vornherein sauber und rein ist. Und alles ist leicht und schwebt. Ich freu' mich schon drauf. Man ist völlig schwerelos, man schwebt über alles hin. Keine Philosophie kann einen mehr betrügen oder über's Ohr hauen. Der Himmel ist das Ideale. Also, ich bin einer der wenigen, die wirklich an den Himmel glauben. An die Hölle glaub' ich nicht. Die ist mir zu schmutzig, zu heiß, zu schwarz, zu grauslich, und der Himmel ist das alles nicht. Und Sie sind sicher ein Engel dann in dem Himmel. Ich werd' auf Sie zufliegen in einem weißen Hemd mit schöner Stickerei drauf. Und wenn das Hemd mir zerreißt, werden Sie mir's vielleicht wieder flicken, wenn Sie Lust haben dazu, mit dem geeigneten Zwirn, dem Himmelszwirn. Glauben Sie nicht?

FLEISCHMANN Ich glaub' nicht an den Himmel und auch nicht an den Himmelszwirn.

BERNHARD Na ja, aber, Sie werden schon noch glauben. Sie werden sehen, wenn Sie am Totenbett liegen, glauben Sie plötzlich an den Himmel. Es hat ja immer sehr berühmte Leute gegeben, die nie an Himmel und alles das geglaubt haben, und kurz bevor sie dann in das Papierhemd gekommen sind, haben sie die Hände gefaltet und haben an *alles das* geglaubt. Das hat mich sehr beeindruckt. Der Emil Jannings – der auch so ein Himmelsverächter war, als Schauspieler –, wie er dann in seiner Villa am Wolfgangsee, glaube ich, gestorben ist, hat er gesehen, wie herrlich das ist, was ihn erwartet: Reinheit, Leichtigkeit und das Schöne und das Wahre und der liebe Gott. Er hat ein ganz ein verklärtes Gesicht gehabt. Die ganze Schauspielerkarriere ist ihm so ein Gesicht